

Kein Witz: Humor als Ressource in der Schule

Claudius Fischli

Gelacht wird in Schulen – zum Glück – noch immer. Die Frage ist einfach, wer worüber, wer über wen lacht und ob alle lachen können oder es für einige nichts zu lachen gibt. Und wo die sitzen: im «Lehrerzimmer»? Beim Veloständer, ausser Sichtweite der LP? Im Büro der Schulsozialarbeit?

«Drei Dinge helfen, die Mühseligkeiten des Lebens zu tragen: Die Hoffnung, der Schlaf und das Lachen» meinte schon Kant. Übersetzt könnte das heissen, dass der Blick nach vorne, ein bisschen Zeit zur Reflexion und eine Haltung der Gelassenheit auch die zweifellos anspruchsvollen Dinge des Schulalltags erträglicher machen könnten. Theoretisch mindestens.

Denn es gibt ja einiges zu tragen und zu ertragen! Das bestätigen mindestens all jene, die ihren Job ernst nehmen und sich mit ihm identifizieren. Was Arbeiten in Schulen so anspruchsvoll macht, sind die vielen bewussten und oft unbewussten Widersprüche des Alltags: Interessen von Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden etc. treffen fast täglich irgendwo, irgendwie aufeinander. So, dass es (früher oder später) knallt.

Die real existierenden Menschen, zumal Schulleitungen, sollen das genau verhindern: Eskalationen, unnötige Reibungsverluste etc. Stattdessen sollen sie Lernen, Entwicklung, ein förderliches Klima etc. fördern und unterstützen.

Das älteste Führungs- und Kommunikationsparadigma in der Schule ist die Hierarchie. Solange die die Schule die «Wahrheit» hatten – sprich Wissen, Weisheit plus unhinterfragbare Stellung – war diese Arbeit noch einigermaßen leistbar. Allein, die Welt hat sich verändert. Und mit ihr haben sich Gesellschaftssysteme, Ideologien, Technologien, Werte und natürlich auch die Rahmenbedingungen von und in Schulen zum Teil radikal gewandelt.

Dass Hierarchie in einer Welt wie dieser «neuen» kaum mehr Leitidee für das Leben und Lernen in der Schule sein kann, das liegt auf der Hand. Ebenfalls dass der Eigenanteil aller Akteure an der Gestaltung und Veränderung des Schulalltags höher ist und noch höher werden wird als früher.

«Moderne Schule»: Gewünscht, erhofft, gepredigt, herbeigesehnt, aber auch verflucht, belächelt, ausgeblendet, aktiv bekämpft. Das Schwierige liegt darin, dass andere (Kolleginnen und Kollegen, SuS, Eltern, Behörden, die Hauswartin etc.) mitbestimmen, was ich leisten kann. Im Guten wie im Schlechten. Die anderen können mich weiterbringen, mich unterstützen, meine Möglichkeiten erweitern. Aber sie sind auch ein limitierender Faktor und korrigieren, bremsen, hinterfragen, verhindern etc. Und das macht dann oft nicht mehr so wirklich Spass.

Wo Interaktion hin auf synergetische Kooperation in der Schule ein Schlüssel zum Erfolg ist, dort braucht es viel Bewusstheit und spezifische Fertigkeiten. Basis ist und bleibt die persönliche Beziehung. Und Beziehung braucht Humor. Sonst wird Arbeiten und damit Schule unerträglich, um auf das Zitat von Kant zurück zu kommen.

Kontakt

www.fischli-leadership.ch